

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restamenzelle 40 A. Bei unbenutzter Wiederholungs-Aufnahme entsprechende Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abschlüsse. Offertenzeichen ob. Aufst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 9.

Donnerstag, den 11. Januar 1917.

77. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

(Nr. 1/12. 16. R.M.),

betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Prospektstücken aus Zinn*) von Orgeln und freiwillige Ablieferung von anderen Zinnstücken, -schallleitern usw. von Orgeln und sonstigen Musikinstrumenten. Vom 10. Januar 1917.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des Königlich Kriegsministeriums zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, jede Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften über Beschlagnahme und Enteignung nach § 6** der Bekanntmachungen über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 (R.-G.-Bl. S. 357), vom 9. Oktober 1915 (R.-G.-Bl. S. 645), vom 25. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 778) und vom 14. September 1916 (R.-G.-Bl. S. 1019) und jede Zuwiderhandlung gegen die Meldepflicht nach § 5*** der Bekanntmachungen über Bestandserhebungen vom 2. Februar 1915 (R.-G.-Bl. S. 34), vom 3. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 549) und vom 21. Oktober 1915 (R.-G.-Bl. S. 684) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 29. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 603) unterjagt werden.

§ 1. Inkrafttreten der Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung tritt mit dem Beginn des 10. Jan. 1917 in Kraft.

§ 2. Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von der Bekanntmachung werden betroffen: sämtliche aus Zinn bestehenden stummen und sprechenden Prospektstücken von Orgeln mit Ausnahme der im § 3 genannten. Unter Prospektstücken werden verstanden alle diejenigen zinnernen Orgelstücken, welche im Prospekt einer Orgel von außen sichtbar untergebracht sind oder untergebracht waren oder untergebracht werden sollen.

Betroffen werden auch solche Prospektstücken, die aus Zinn hergestellt sind, das von der Kriegs-Koststoff-Abteilung des Königlich Kriegsministeriums oder durch die Militär-Befehlshaber freigegeben worden ist.

Unter Zinn im Sinne dieser Bekanntmachung werden neben reinem Zinn auch Legierungen von Zinn und Blei verstanden.

§ 3. Ausnahmen.

Ausgenommen von den Bestimmungen dieser Bekanntmachung sind diejenigen Prospektstücken, welche nicht vollständig aus Zinn hergestellt sind (z. B. Holz mit Zinnüberzug, Vorderseite aus Zinn aber Rückseite aus Eisen usw.).

§ 4. Von der Bekanntmachung betroffene Personen, Betriebe usw.

Die Bestimmungen dieser Bekanntmachung gelten für alle Behörden, Personen, Betriebe und Anstalten, welche sich im Besitz einer Orgel befinden, insbesondere Kirchengemeinden aller Konfessionen, Orden, Klöster, Stifte, Religionsgemeinschaften, Vereine, Vereinigungen, Gesellschaften, politische Gemeinden, Verwaltungen von Krankenhäusern, Sanatorien, Heilbädern, Irrenanstalten, Stiftsküchen und Altersheimen, Straf- und Besserungsanstalten, Hochschulen, Seminaren, Gymnasien, Ozeen, Schulen und anderen Unterrichtsinstituten, Besitzer von Konzert- und Vergnügungssälen, ferner Orgelbauern und solche Betriebe, welche Orgelstücken erzeugen oder verkaufen, oder solche Betriebe, welche Orgelstücken, die zum Verkauf bestimmt sind, im Besitz oder im Gewahrsam haben.

§ 5. Beschlagnahme.

Alle von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (§ 2) werden hiermit beschlagnahmt.

*) Unter Zinn im Sinne dieser Bekanntmachung werden neben reinem Zinn auch Legierungen von Zinn verstanden.

**) Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 M. wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, bestraft:

1. wer der Verpflichtung, die enteigneten Gegenstände herauszugeben oder sie auf Verlangen des Erwerbers zu überbringen oder zu übersenden, zuwiderhandelt;

2. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beseitigt, beschädigt oder zerstört, verwandelt, verkauft oder sonst in anderer Weise der Veräußerung oder Verwertung über ihn abschließt;

3. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pflichtgemäß zu behandeln, zuwiderhandelt;

4. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

***) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 M. bestraft; auch können Vorurteile, die verschwiegen sind, im Urteile für dem Staate verfallen erklärt werden. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Vorgehensvorschriften einzurichten oder zu führen unterläßt.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3.000 M. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die vorgeschriebenen Vorgehensvorschriften einzurichten oder zu führen unterläßt.

§ 6. Wirkung der Beschlagnahme.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr betroffenen Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie nichtig sind, soweit sie nicht ausdrücklich auf Grund der folgenden Anordnungen oder etwa weiter ergehender Anordnungen erlaubt werden. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollstreckung erfolgen.

Trotz der Beschlagnahme sind alle Veränderungen und Verfügungen zulässig, die mit Zustimmung der mit der Durchführung der Bekanntmachung beauftragten Behörden erfolgen.

Die Befugnis zum einstweiligen ordnungsmäßigen Weitergebrauch der beschlagnahmten Gegenstände bleibt unberührt.

§ 7. Meldepflicht, Enteignung und Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände.

Die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände unterliegen einer Meldepflicht: sie sind durch den Besitzer zu melden. Die gemeldeten Gegenstände werden durch besondere an den Besitzer gerichtete Anordnungen enteignet werden. Gemäß den Bestimmungen dieser Enteignungsanordnungen sind sie alsdann, soweit erforderlich, auszubauen und an die Sammelstellen abzuliefern.

Die enteigneten Gegenstände, die nicht innerhalb der in der Enteignungsanordnung vorgeschriebenen Zeit abgeliefert sind, werden auf Kosten des Ablieferungspflichtigen zwangsweise abgeholt werden.

Mit der Durchführung dieser Bekanntmachung werden dieselben Kommunalverbände beauftragt, denen bereits die Durchführung der Bekanntmachung Nr. 1/10. 16. R.M. vom 1. Oktober 1916, betr. Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Bierglasbedeckn und Bierkrugbedeckn aus Zinn und freiwillige Ablieferung von anderen Zinngegenständen übertragen worden ist. Diese erlassen auch die Ausführungsbestimmungen hinsichtlich der Meldepflicht, Ablieferung und Einziehung der beschlagnahmten Prospektstücken.

§ 8. Uebnahmepreis.

Für von der beauftragten Behörde zu zahlende Uebnahmepreis wird auf 6,00 M. für jedes Kilogramm Zinn zusätzlich einer festen Entschädigung von 35 M. für jede Orgel festgesetzt. Dieser Uebnahmepreis enthält den Gegenwert für die abgelieferten Gegenstände einschl. aller mit der Ablieferung verbundenen Leistungen, wie Entfernung der Bleien aus dem Prospekt und Ablieferung derselben bei der Sammelstelle.

Ablieferer, die mit dem vorbezeichneten Uebnahmepreis nicht einverstanden sind, haben dies sogleich bei der Ablieferung zu erklären. In Fällen, in denen eine gütliche Einigung über den Uebnahmepreis nicht erzielt ist, wird dieser gemäß §§ 2 und 3 der Bekanntmachungen über die Sicherstellung von Kriegsbedarf auf Antrag durch das Reichs-Schiedsgericht für Kriegsbedarf in Berlin W. 10, Viktoriastraße 34, endgültig festgesetzt.

§ 9. Befreiung von der Beschlagnahme und Enteignung, und Zurückstellung von der Ablieferung.

Solche beschlagnahmten Gegenstände, für welche ein besonderer kunstgewerblicher oder kunstgeschichtlicher Wert durch anerkannte Sachverständige festgestellt wird, die von der Bundeszentralbehörde bestimmt und den Betroffenen durch die beauftragten Behörden nominiert gemacht werden, sind durch die beauftragten Behörden auf Antrag von der Beschlagnahme, Enteignung und Ablieferung zu befreien.

Andenkenwert entbehrt nicht von der Beschlagnahme, Enteignung und Ablieferung.

Sprechende Prospektstücken können auf einen ausreichend begründeten Antrag aus dringenden Gründen von der Ablieferung zeitweilig und gegen jederzeitigen Widerruf bis zur Beschaffung von Ersatzstücken zurückgestellt werden.

§ 10. Freiwillige Ablieferung von anderen Zinnstücken usw.

Die Sammelstellen sind auch zur Entgegennahme folgender von der Bekanntmachung nicht betroffener Zinnstücken, -schallleitern usw. verpflichtet:

alle Pfeifen, Schalltrichter, Schallröhren usw. aus Zinn von Orgeln und anderen Musikinstrumenten, soweit sie nicht Prospektstücken sind. Es gilt gleich, ob diese Gegenstände bereits im Gebrauch waren oder nicht.

Für jedes Kilogramm der hiernach freiwillig abgelieferten zinnernen Gegenstände werden 4 M. vergütet.

Die an diesen Gegenständen befindlichen Beschläge oder Bestandteile aus anderem Material als Zinn werden nicht vergütet und sind vor der Ablieferung zu entfernen. Andere Gegenstände aus Zinn sowie aus anderem Material bestehende, mit Zinn überzogene Gegenstände werden nicht angenommen.

§ 11. Anfragen und Anträge.

Alle Anfragen und Anträge, die die vorstehende Bekanntmachung betreffen, sind an die beauftragten Behörden zu richten, mit der Bezeichnung „Betr. Orgelstücken“ zu versehen und dürfen andere Angelegenheiten nicht behandeln. Frankfurt a. M., den 10. Januar 1917.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Zucker für Bienen.

Um dem im vergangenen Jahre in Zuckerkreisen herrschenden Mangel an Bienenzucker für das kommende Jahr zu begegnen, beabsichtige ich den Bezug von Bienenzucker zu Futterungszwecken schon jetzt zu regeln. Diejenigen Züchter, die für die Frühjahr- und Herbstfütterung vergällten Bienenzucker zu beziehen wünschen, werden deshalb aufgefordert, sofort, spätestens aber bis zum 20. d. Mts. bei

Herrn Lehrer Weg, Dillenburg, Hohl Nr. 2, ihren Bedarf an Bienenzucker schriftlich anzumelden. Dabei ist die Anzahl der Bienen anzugeben. Herr Lehrer Weg hat sich bereit erklärt, zu gegebener Zeit die Bezugsscheine von dem Königl. Zollamt zu beschaffen und den Versand des Zuckers in die Wege zu leiten.

Ich bemerke hierbei, daß für 1 Bock 10 Pfund vergällter Zucker bezogen werden können.

Nach dem 20. d. Mts. eingehende Bestellungen können vorerst nicht berücksichtigt werden.

Dillenburg, den 8. Januar 1917.

Der Landratsamtsverwalter.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

erfuche ich, die Zücker auf vorstehende Bekanntmachung sofort aufmerksam zu machen.

Dillenburg, den 8. Januar 1917.

Der Landratsamtsverwalter.

Nichtamtlicher Teil.

Die dritte englische Kriegs-Anleihe.

Wenn man sich die Tatsache vor Augen hält, daß auch die finanziell am schlechtesten hundert Staaten unter den Kriegsführenden die Kosten von 30 Kriegsmonaten ohne einen Zusammenbruch ihrer Finanzwirtschaft überstanden haben, so wird man heute wohl kaum noch die Ansicht vertreten können, die vor längerer Zeit vielfach in der deutschen und teilweise sogar der englischen Öffentlichkeit ausgesprochen wurde, daß die finanziellen Schwierigkeiten Englands sich während des Krieges zu einem Staatsbankrott entwickeln könnten. Die Pfandunterlagen eines Weltreiches zur Begleichung seiner Verpflichtungen im Ausland sind fast unermesslich, und solange der Sieg, der die Welt Herrschaft begründen soll, zu erstreiten scheint, wird auch kein Einsatz von dem jähren Willen des Inselvolkes geachtet werden. Außerdem hat aber auch der Verlauf des Krieges bewiesen, daß die Bedeutung der finanziellen Fragen, die vor dem Krieg von den führenden Finanzleuten arg überschätzt wurde, erheblich zurückgetreten ist hinter den überall schnell entporenden wirtschaftlichen Sorgen, wenn freilich auch der Hochfinanz noch immer ein ungeheurer hoher Anteil an allen Kriegsmassnahmen zugewillt wird.

Immerhin bleibt ein wesentlich ins Gewicht fallender Unterschied zwischen der Bedeutung der Kriegsfiananzierung in Deutschland und England bestehen. Denn bei der Abgeschlossenheit Deutschlands vom Weltverkehr erfolgte die Deckung seiner Kriegskosten im wesentlichen durch Anleihen nur aus den der heimischen Bevölkerung zugeflossenen Ausgaben für die Herstellung und Ueberlieferung des Kriegsmaterials. Es handelt sich bei der deutschen Kriegsfiananzierung also nur um enorme Kapitalverschiebungen zu Lasten des Staates, deren Gleichgewicht durch Steuern nach dem Frieden allmählich hergestellt werden muß. Die Menge an Pulver und Brot wird durch die Finanzfrage nicht wesentlich berührt, und durch den Vorrat an diesen Dingen wird im letzten Grunde neben dem Menschenmaterial das Durchhalten ermöglicht, der Sieg errungen.

Bei England liegt dagegen die Kriegsfiananzierung zwei Probleme in sich: einmal die Herstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben im Inland wie bei Deutschland, zum anderen die Begleichung der gewaltigen Einfuhrbedürfnisse aus dem Ausland. Mit diesem letzteren Probleme hat die Begehung einer Anleihe im Inland wenig zu schaffen, denn es ist kaum zu erwarten, daß bei der Anleihezeichnung erhebliche Mengen Gold sich zeigen werden, und ausländische Wertpapiere hat man bereits auf andere Weise erfasst. Hierfür bleiben nur die Hebung der Eigenproduktion und die Ausfuhrförderung als mit Erfolg zu beschreitende Abzweige.

Im Innern hat England nun die Kriegsausgaben zunächst in erheblichem Maße durch ein so gewaltiges Anziehen der Steuerschraube, wie es uns kaum erträglich erscheinen würde, zu decken versucht. Die Steuern haben aber, zumal bei der ständig steigenden Zinsenlast und den enorm wachsenden Kriegsausgaben, die sich gegenwärtig auf 115 Millionen M. täglich und 37 Millionen M. tägliche Vorschüsse an die Alliierten belaufen, nicht die erforderlichen Einnahmen geliefert und mit einem erheblichen Defizit schließt England seinen Staatshaushalt ab. Die bisherige Methode englischer Kriegsfiananzierung, durch laufende Einnahmen die Kriegskosten zu decken, ist damit gescheitert, und in schnell wachsendem Umfang wurde vor allem kurzfristige Deckung der Ausgaben bevorzugen. Durch diese Art der Kriegsfiananzierung wurde aber eine große Unsicherheit und Unruhe in die englische Finanzwirtschaft hineingetragen, und gegenüber dem Uebermaß laufender Verpflichtungen muß dann schließlich doch wieder ihre Zusammenfassung in einer festen, langfristigen Kriegs-Anleihe versucht werden. In diesem Zweck wird auch die demnächst aufgelegte dritte Kriegs-Anleihe hauptsächlich dienen.

England hat seine erste Kriegs-Anleihe im November 1914 zu 3 1/2 Prozent bei einem Kurse von 95 ausgegeben; gezeichnet wurden etwa 7,5 Milliarden M., wovon jedoch ein erheblicher Betrag in den Händen der Banken blieb. Bei seiner zweiten Kriegs-Anleihe im Juni 1915 mußte England bereits zum 4 1/2 Prozentigen Typ bei einem Ausgabekurse von 100 übergehen; darauf wurden 12 Milliarden M. gezeichnet, wobei freilich zu berücksichtigen ist, daß einen erheblichen Teil der Zeichnungen Konvertierungen (Umtausch) der ersten Kriegs-Anleihe ausmachten. Die Kurse der beiden Anleihen stehen gegenwärtig auf 87 1/2, bezw. 88 Prozent.

Im Jahre 1916 hat England keine neue Anleihe auszugeben vermocht, die geringen militärischen Erfolge seines Offensives ließen kein großes Resultat erwarten. Nun ist

die schwebende Schuld auf 10 Milliarden Mk. angewachsen und fordert geheimerweise eine Verminderung. Bedenkt man, daß die neue Anleihe noch mit dem Umkehrrecht der beiden früheren Kriegsanleihen belastet ist, so muß schon ein ganz gewaltiger Betrag aufgebracht werden, um nur die Lasten der Vergangenheit zu beseitigen, ohne daß man der Zukunft Sorgen Herr werden wird und ohne daß auch die Finanzierung im Ausland mit täglich 40 Millionen Mk., die besonders in Amerika durch die Warnung des Bundesreservanteams vor Uebernahme übermäßiger kurzfristiger englischer Schuldverschreibungen erschwert ist, damit eine Erleichterung erfahren hat. Bedenkt man außerdem, daß England für seine Schatznoten bereits 6 Prozent Zinsen zahlen mußte, so wird man die ungünstigen Bedingungen, unter denen die neue Anleihe an den Markt kommen muß, begreifen.

Im Vergleich zu Deutschland, das durch 5 langfristige innere Anleihen ein Ergebnis von 47 Milliarden Mk. erzielte, hat England bisher durch 2 Anleihen nur etwa 20 Milliarden Mk. aufgebracht, daneben laufen sicher 40 Milliarden kurzfristige Schatzanweisungen. Deutschlands monatliche Kriegsausgaben belaufen sich auf durchschnittlich 2,187 Milliarden Mk., während die Engländer sich ungefähr auf 3 1/2 Milliarden stellen werden. Unsere weitere Kriegsfinanzierung ist jedenfalls bei der Stetigkeit unserer Anleihenwirtschaft besser gestellter als die des britischen Weltreiches, des Mittelpunktes der Finanzwelt vor dem Krieg und des gegenwärtigen Finanzzentrums der Alliierten.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 10. Januar (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Sturm und Regen blieb die Gefechtsaktivität gering. Nur an der Ancre lebhafteste Artilleriekämpfe.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Starke russische Angriffe südwestlich Riga sowie zahlreiche Vorstöße kleinerer Abteilungen zwischen Rüste und Narocsee blieben auch gestern ohne jeden Erfolg.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Bergeblich versuchten Russen und Rumänen, die ihnen entzogenen Höhenstellungen beiderseits des Sustatales zurückzugewinnen. Unter blutigen Verlusten scheiterten die mit starken Kräften ausgeführten Gegenangriffe.

Nördlich und südlich des Cassin-Tales wurde der Feind weiter zurückgetrieben. In den Kämpfen der beiden letzten Tage fielen 6 Offiziere, 900 Mann und 3 Maschinengewehre in unsere Hand.

Front des Generalfeldmarschalls

von Mackensen.

Nördlich von Jossani gelang es uns, auf dem linken Putna-Ufer Fuß zu fassen. Zwischen Jossani und Funden-Ufer waren wir den geschlagenen Gegnern, seine Stellungen hinter der Putna aufzugeben und hinter den Sereth zurückzugehen. 550 Gefangene wurden eingebracht.

An der Rimnicu- und Sereth-Mündung gielten wir im Angriff errungene Fortschritte gegen mehrere feindliche Vorstöße.

Mazedonische Front:

Nächtliche Angriffe an der Struma wurden abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister: Dubendorff.

Berlin, 10. Jan., abends. (W.B. Amtlich.)

An der Westfront härteres Feuer nördlich der Ancre. In Rumänien Lage im allgemeinen unverändert.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 10. Jan. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz: Zwischen der Putna-Mündung und Jossani wurde der Feind hinter den Sereth zurückgeworfen. Beiderseits des Sustatales versuchten Russen und Rumänen sich des Trüdes unserer Truppen durch opferreiche Gegenangriffe zu erwehren. Ihre Anstrengungen blieben erfolglos. Neuerlicher Raumverlust und eine Einbuße von 900 Mann und 3 Maschinengewehren waren dort für den Feind das Ergebnis der letzten Kämpfe. Weiter nördlich bei den L. und L. Truppen keine besonderen Vorgehenheiten.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts zu melden.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 9. Jan. (W.B.) Bulgarischer Generalstabsbericht. Mazedonische Front: Englische Bombardier versuchten im nördlichen Teil der Ebene von Serres gegen Bacalli-Dschumaja und deren Umgebung vorzudringen. Wir vertreiben sie durch Artilleriefeuer. An gewissen Punkten der Front ständiges Artilleriefeuer von beiden Seiten und stielweise vereinzelte Schüsse des Feindes. — Rumänische Front: Ein feindlicher Monitor beschuß vom Rila-Arm aus die Stadt Tulcea. Wir versenkten durch Artilleriefeuer ein feindliches Transportschiff westlich von Tulcea.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 9. Jan. (W.B.) Generalstabsbericht vom 8. Januar: An der persischen Front hatten die Verteidiger von Devellet Abad, die sich zum großen Teil aus persischen Freiwilligen zusammensetzten, die Stadt vor einigen Tagen beschloßmäßig aufgegeben, worauf sie von den Russen besetzt wurde. Durch einen in der Umgebung von Devellet Abad unternommenen Angriff verjagten wir den Feind wieder aus der Stadt, der über 500 Mann verlor. Er entfloß nach Nordosten und Südosten. Wir machten 18 Gefangene. — An der kaukasusfront unternahm unser linker Flügel einen günstig verlaufenen Ueberfall auf die Russen. Wir verfolgten den Feind bis in seine Unterstände. Er verlor 15 Tote und Verwundete. Außer einer Menge Bomben und Kriegsmaterial erbeuteten wir für uns interessante Dokumente. — Kein wichtiges Ereignis an den übrigen Fronten.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Frankösischer Bericht vom 9. Januar: Nachmittags: Nördlich der Dife unternahmen die Deutschen nach einem lebhaften Bombardement ohne Erfolg gestern gegen Ende des Tages einen Handstreich auf unsere Gräben nördlich von Mibecourt. Auf der übrigen Front ruhige Nacht. — Abends: In der Champagne Patrouillenkämpfe westlich von Ravarin. Im Elsass gerührte unsere Artillerie in der Gegend des Rhein-Rhone-Kanals ein feindliches Materialdepot bei Alsfurt. Geschützfeuer mit Panzen auf der übrigen Front.

Englischer Bericht vom 9. Januar: Der Feind ließ gestern südlich von Loos eine Mine springen, ohne jedoch Schaden anzurichten. Wir drangen heute nachmittags in die deutschen Gräben südlich von Halluch ein. Im Verlaufe des Tages Beschließung der feindlichen Stellungen beiderseits von Loos sowie des Vorbruchs von Gomecourt. Große Tätigkeit der beiden Artillerien in den Gegenden von Toulhaz, Armentieres, Messines und Ypern. Die Beschließung eines deutschen Stützpunktes nördlich von Wietje verursachte eine heftige Explosion.

Russischer Bericht vom 9. Januar: Westfront: Südlich des Babin-Sees westlich von Riga unternahmen die Deutschen nach starker Artillerievorbereitung eine Offensive auf unsere neuen Stellungen bei dem Dorfe Kalupen, ein Gegenangriff unserer Truppen warf jedoch den Feind zurück. Um 11 Uhr vormittags griffen unsere Abteilungen nach Artillerievorbereitung den Feind an, der in der westlichen Düna, östlich von Mauban, nördlich von Dänaburg eine Insel besetzt hielt. Der Angriff war so ungeschickt, daß die Deutschen, die sich nicht länger halten konnten, zu fliehen begannen und durch unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer von den flankierenden Stellungen aus getötet wurden. Die Insel wurde von unseren Abteilungen besetzt. Wir erbeuteten dort 7 Maschinengewehre und 4 Bombenwerfer und machten 17 Gefangene. Nach Artillerievorbereitung unternahm der Feind eine Offensive gegen den Abschnitt unserer Stellung nördlich von Ghelshov. Von unserem Feuer empfangen, wurde er jedoch in seine Gräben zurückgejagt. Im Laufe des Abends vom 8. Januar warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf Lugt. — Rumänische Front: Der Feind griff den Abschnitt unserer Stellungen am Ditzfluß an. Alle seine Angriffe wurden zurückgeschlagen. Er griff die Rumänen 6 Werst westlich von Monastir-Stadion am Rastinafluß an und drängte sie ein wenig zurück. Die Rumänen wiesen in der Gegend von Refos am Suchiastufl sämtliche feindliche Angriffe zurück. Unsere Truppen haben, unbelästigt vom Feind, an der Linie der Flüsse Putna und Sereth neue Stellungen bezogen. — Kaukasusfront: Ohne Veränderung.

Italienischer Bericht vom 9. Januar: In der Nacht vom 7. auf den 8. Januar wurden kleine feindliche Gruppen, die sich unseren Stellungen am Punkt 208 auf dem Markt genähert hatten, durch unser Feuer zurückgetrieben. Am gestrigen Tage betrübliche Artillerieaktionen an der ganzen Front. Die unsrige verhinderte den Feind an intensiven Verteidigungsarbeiten und richtete Feuer gegen seine hinteren Linien, um sie zu demoralisieren. Feindliche Flugzeuge versuchten Einfälle in unser Land; wurden aber überall durch unser Artilleriefeuer verjagt und durch unsere Jäger verfolgt. Eines unserer Geschwader beschuß wirksam militärische Objekte zwischen Rifemberga (Riesenberg) und San Daniele und Gobbil im Tale der Branzica, eines Zuflusses des Frijido (Sipacco). Dem Abwehrfeuer entweichend und mehrere Fliegerangriffe abschlagend, sind unsere Flugzeuge unbeschadet in ihre Lager zurückgekehrt. — Vom 10. Januar: Im Vedrotal heftiges Artilleriefeuer des Feindes gegen unsere Stellungen auf den Höhen nördlich des Talle-Muffes. Ein vorgeschobener Posten auf den Südhängen der Cima d'Oro, der zeitweilig vom Gegner besetzt war, wurde von uns schnell wiedererobert. Im Travignolal beschuß der Feind das Gebiet vom Col Bricon. Es folgte jedoch kein Angriff. Auf dem übrigen Teil der Front Geschützfeuer wie gewöhnlich auf Wege und Zufuhrstraßen sowie in der Richtung der feindlichen Lager.

Vom Kriegsschauplatz in Rumänien.

Basel, 10. Jan. Daily Telegraph meldet aus Jassy: Der Präsekt von Galatz mahnt vor seiner Abreise die zurückbleibende Bevölkerung zur Ruhe und stellt die baldige Rückkehr des rumänischen Heeres in Aussicht. Die Präsektur und die Zivilbehörden haben Galatz in der Richtung auf Rum verlassen.

Basel, 10. Jan. Die Londoner Daily Chronicle meldet, daß die rumänischen Städte Jassy und Bacsu im Einverständnis mit der rumänischen Regierung russischen Militärbefehlshabern unterstellt worden sind.

Der Krieg zur See.

Berlin, 10. Jan. Der Wallander Corriere meldet aus Petersburg, die russische Flotte treffe umfangreiche Vorbereitungen zu einer großen Offensive zur See für das Frühjahr, die konform mit der großen Seecoalition Englands gehen werde und den Krieg beenden müsse.

Berlin, 10. Jan. In Amsterdamer Versicherungskreisen soll man den Verlust der feindlichen und bannworte befehlenden neutralen Handelsschiffe in der ersten Woche des Januar auf über 100 000 Tonnen berechnen.

Stockholm, 10. Jan. (W.B.) Nach Statistiken über die schwedische Handelsflotte in den Wätern verringerte sich deren Bestand an Schiffen im Jahre 1916 um 103 Fahrzeuge mit 6938 Tonnen.

Berlin, 10. Jan. (W.B. Amtlich.) Am 10. Januar haben unsere nordeuropäischen Seestreitkräfte den holländischen Dampfer „Import“ (847 Br. Reg. T.), der von Rotterdam nach London bestimmt war, nach Zeebrügge eingebracht. Die Ladung enthielt u. a. Baumwollwaren, Oel und Getreide.

Reichstagskommission betr. Kriegslieferungen.

Berlin, 9. Jan. (Amtlich.) In der Reichstagskommission zur Prüfung von Verträgen über Kriegslieferungen, die am 9. Januar unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Reichskanzlers ihre zweite Sitzung hielt, berichtete ein Vertreter des Kriegsministeriums über die Entwicklung der Grundsätze und Methoden für Lieferungen und Leistungen im Bereiche des Waffen- und Munitionsbeschaffungswesens in einem längeren Vortrage, in dem besonders eingehend dargelegt wurde, daß infolge der ungeheuren großen Anforderungen des gegenwärtigen Krieges die im Frieden für den Kriegsfall getroffenen Vorbereitungen sich als unzureichend erwiesen haben, wie infolgedessen in kürzester Zeit alle Bestimmungen geändert, zahlreiche neue Verträge abgeschlossen und neue Fabrikbetriebe eingerichtet werden mußten, und daß dies alles eine große Preissteigerung zur Folge gehabt hat, die aber jetzt durch die Maßnahmen des Kriegsministeriums in den Grenzen des Möglichen behoben worden sei. — Während der anschließenden Aussprache übte ein sozialdemokratischer Abgeordneter an dem Beschaffungswesen eingehende Kritik. Er bemängelte besonders, daß infolge mangelnder Voraussicht am Anfang der Krieges große Unföhrigkeit, ungeheure Preissteigerungen, zumteil durch das Tagelohnsystem unnötiger und unbeförderter Zwischenpersonen, und Arbeitslosigkeit eingetreten seien. Er forderte eingehende Vergleiche mit den Friedenspreisen und berührte zahlreiche Einzelfragen, deren Prüfung zugesagt wurde. — Ein nationalliberaler Abgeordneter äußerte Zweifel, ob die Organisation ausrei-

chend vorbereitet gewesen sei. Demgegenüber wies der Vorsitzende darauf hin, daß die Schwierigkeiten am Anfang des Krieges zumteil auch durch die Unföhrigkeit verursacht worden seien, die damals im Erwerbsleben über die Kriegsbauer bestanden und zur Zurückhaltung von Kapital und Kredit geführt haben, jetzt seien diese Schwierigkeiten längst behoben. — Ein Departementsdirektor des Kriegsministeriums machte Mitteilungen über die Mobilisationsarbeiten und den Verlauf der Mobilisation auf dem Gebiete des Beschaffungswesens. — Ein konfessionsloser Abgeordneter knüpfte hieran die Bemerkung, daß sich aus den Erfahrungen des Krieges die Notwendigkeit einer intensiveren Vorbereitung der wirtschaftlichen Mobilisation ergebe. — Die Aussprache wird fortgesetzt werden, sobald ein Abdruck des einseitigen Vortrages den Mitgliedern der Kommission zugänglich sein wird. — Sodann berichtete ein Vertreter des Kriegsministeriums über die Beschaffung des Pionierbedarfes. — Am 10. Januar wird die Kommission die staatlichen Verträge in Spandau besichtigen.

Die Haltung gegenüber bewaffneten Handelsschiffen.

Berlin, 10. Jan. (W.B. Amtlich.) Eine durch Boldhu vorbereitete Mitteilung der englischen Admiralität besagt, es würden von Deutschland Anstrengungen gemacht, Zweifel auf den streng defensiven Charakter der Bewaffnung zu werfen, die die britischen Handelsschiffe tragen. Die Admiralität sagt, der britische Grundsatz sei ganz klar, sie könnte keinen Unterschied zugeben in den Rechten unbewaffneter Schiffe und der allein zur Verteidigung bewaffneter Schiffe. Jeder hat das Recht, sich gegen Angriffe, einen Besuch oder eine Durchsuchung durch den Feind mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu verteidigen, darf aber den Feind nicht zum Angriff aufsuchen, was Pflicht der Kriegsschiffe ist. — (Mit solch durchsichtigem Geschnitz wird kein sachliches Urteil getrübt werden, es sei denn, daß man die Hülle des Wortschalls abschleift nicht zu Wesen wäscht. Wir stehen in einem harten Kampfe und halten uns an die Tatsachen, nicht an Phantasmen. Die feindlichen Handelsschiffe tragen ihre Bewaffnung, wobei die englische Marine nach dem Grundsatz handelt, daß der Angriff die beste Verteidigung ist. Das ist erwiesen nach erlassenen Befehlen und deren tatsächliche Durchführung, die unsere Handlungsweise bestimmen.)

Englische Schiffsnot.

London, 10. Jan. (T.U.) Das Komitee für den Hafenverkehr erhielt die Mitteilung, daß der Kriegsrat beschlossen habe, die Vorräte der Transportarbeiter sofort auf eine Stärke von 10 000 Mann zu erhöhen. Die Schiffs-tonnage, die übrig bleibt, reicht nicht aus, um die Bedürfnisse des Landes zu befriedigen. Die Folge sind fortwährende Preissteigerungen.

Kriegsmaßnahmen in England.

London, 10. Jan. (T.U.) Der Lebensmitteldirektor hat mit einer Abordnung aus Völkereibetrieben die folgenden Maßnahmen beschlossen: 1. den Verkauf von Brot, das noch keine 12 Stunden alt, zu verbieten, 2. nur Brot von zweierlei Gewicht zu haben, 3. auch darf nicht mehr als 20 Prozent Zucker enthalten. Im Zusammenhang mit den Plänen zur Erhöhung der Produktion hat der Vorsitzende des Ministeriums für Landwirtschaft u. Fischerei bestimmt, daß dem Kriegsgüterbau Komitee in den verschiedenen Kreisen die Einführung dieser Pläne übertragen werden soll; alle, die ihre Dienste anbieten sollen, müssen sich bei diesem Komitee melden. Durch die Einschränkung des Eisenbahndienstes erleiden alle Reisende und ansässige Personen, die Geschäfte halber sich nach den Großstädten begeben müssen, großen Schaden.

Nach einer Mitteilung des „Matin“ vom 6. Januar hat England das ganze rollende Material der Chicago-Alton-Horsh-Eisenbahn angekauft. Dasselbe soll nach England verschifft werden und dort Verwendung finden. (Der Schuh scheint doch schon an diesen Stellen zu drücken.)

Noch eine „Siegesanleihe“.

Basel, 10. Jan. Dabas meldet aus London: Die neue englische Anleihe, die in London die „Siegesanleihe“ genannt wird, wird am nächsten Donnerstag in der Guildhall in Gegenwart des Lordmayors in großer Versammlung offiziell angekündigt werden. (Bekanntlich gab es schon einmal eine „Siegesanleihe“. Das war die französische aus dem Herbst 1915, die aber bei weitem nicht den in Frankreich gehegten Erwartungen entsprach und der vor allem der „Sieg“ fehlte. Deutschland überläßt es seinen Gegnern, durch solche Reizmittel die gesunkene Stimmung der Bevölkerung aufzuheitern und wartet in Ruhe die Wirkung ab. D. Reb.)

Englischer Seeraub.

Daag, 9. Jan. Zu einem Bericht der sozialdemokratischen Zeitung „Der Volk“, daß das Artilleriearsenal in Hembrug infolge von Messingmangel die Arbeit teilweise einstellen müssen, wird gemeldet, daß aus ein paar Schiffen der Holland-Amerika-Linie Messingvorräte, die für die niederländische Regierung aus Amerika gebracht wurden, auf Befehl der englischen Regierung in England gelöst werden mußten. Infolgedessen mußte die Zufuhr von Messing aus Amerika eingestellt werden. (Das nennt sich alles „Schutz der kleinen Staaten und der Freiheit der Völker“!)

Saloniki ein zweites Gallipoli.

Die Engländer haben sich mit ihren Maßnahmen zur Verhütung einer agghptischen Gefahr. Dem Saloniki-Unternehmen droht nach der Ansicht ihrer eigenen Artillerie dasselbe Schicksal wie der Dardanellen- und der Gallipoli-Aktion. Der Unterhalt des Saloniki-Heeres von einer halben Million Mann, der Transport von tausenden von Geschützen und ungeheuren Mengen Munition, Proviant und sonstiger Ausrüstungsstücke, namentlich aber der Umstand, daß seit mehr als Jahresfrist außerordentlich viel Vaderaum durch dieses Unternehmen festgelegt wurde, so sagt ein Londoner Blatt, habe die Kosten der Unternehmung am Balkan für die Verbündeten ungefähr auf die Summe gebracht, die Frankreich 1871 an Deutschland bezahlen mußte. Die Höhe der indirekten Schäden sei überhaupt kaum zu berechnen. Was hätte man vielleicht erzielen können, wenn im Sommer 1916 das Balkanheer nach Frankreich gebracht worden wäre und an der Summe 500 000 Soldaten mehr bereitgestanden hätten? Was sind nun die praktischen Ergebnisse dieser Expedition? Schweigen ist das beste. Die Verbündeten haben im Mittelmeer eine Reihe wertvoller Transportdampfer mit tausenden von Soldaten, Flottillen und sonstige Kriegsschiffe infolge der Transporte nach Saloniki verloren. Durch die Wladode der griechischen Küste und die schwierige Ueberwachung des griechischen Archipels werden zahlreiche Schiffe nutzlos verbraucht. Auch das politische Ergebnis dieses Unternehmens ist gleich Null. Der Balkanbund Deutschland-Türkei ist heute enger denn je, und auch

Wies
An-
rau-
die
stat
iten
mi-
a-
auf
fon-
ung,
big-
rt-
Aus-
ein-
ge-
des
er-
die
en.
du-
agt,
ei-
der
s-
and-
in
Ber-
sch
ach
ber-
den,
sch-
den,
lich
hpo-
ne-
aff-
an-
Das
ide
e-
fen-
be-
st-
u-
s-
olge
tro-
den
ot,
Brot
mehr
mit
der
ereit
enen
foll;
dem
i-
ge
den
hat
ago-
mach
Der
Die
ges-
in
oyer
tlich
die
nicht
der
es
tim-
tubo
rati-
in
teif-
ein
käte,
aus
en
zu-
ein-
nen
zur
mifi-
fiter
poli-
iner
von
ant
and,
aum
Don-
kan
die
Höbe
men,
immer
adre
nden
tiefer
beten
pfer
stige
oren,
erige
eiche
Bis
und
auch

Wienland hat sich entgegen unseren Erwartungen mehr und mehr an die Mittelmächte angeschlossen. Rumänien hat in seinen jüngsten Tagen keine entscheidende Unter- stützung durch Sarraff erfahren. — Militärisch, politisch und finanziell ist Saloniki ein Plaster ähnlich demjenigen von Gallipoli, obgleich die Ausichten des Saloniki-Unter- nehmens weit größer waren. Die hieraus zu ziehenden Folgerungen muß man dem englischen Platte zufolge der englischen Regierung überlassen. Sie müsse ernstlich über- legen, ob das Meer bei Saloniki diejenige Stärke erhalten kann, um einen Faktor von ausschlaggebender Bedeutung zu bilden, oder ob man nicht besser täte, die Truppen nach dem westlichen Kriegsschauplatz zu bringen.

Aus der französischen Kammer.

Genf, 11. Jan. (T.L.) Bei der vorgestrigen Eröff- nungssitzung der französischen Kammer gab der Alterspräsi- dent des Senats dem tiefen Bedauern Ausdruck, daß sich die glühenden Wünsche von 1916, die „barbarischen Por- ten vom Boden Frankreichs zu vertreiben“, nicht verwirklicht hätten. Die Ereignisse im Orient scheinen leider dieses Ziel wieder etwas in die Ferne zu rücken; der Friede sei aber jetzt unmöglich; niemals dürfe Frankreich auf den vollen Sieg verzichten.

Die französischen Finanzen.

Auch die finanziellen Schwierigkeiten der Alliierten wach- sen von Woche zu Woche, und ihre Abhängigkeit von England und Amerika wird ihnen selber immer bedenklicher. Vor allen Dingen sind nicht nur die kleinen Staaten ge- zwungen, nach „Pfandobjekten“ Umschau zu halten — vor kurzem ging durch die neutrale Presse die später nur halb und nur zweideutig berichtete Meldung, England habe von der belgischen Regierung für einen neuen Vorschuh die Verpfändung von Teilen des Kongostaates verlangt! — sondern auch das große und reiche Frankreich scheint am Rande seines Kredits zu sein. Die angesehenste Fach- zeitschrift „La Revue Economique et Financière“ erklärt in einem Artikel vom 9. Dezember, was jetzt noch an auslän- dischen Währungen in französischen Händen sei, sei nicht mehr als Sicherheitsobjekt bei Ausnahmen von An- leihen in England und Amerika geeignet, jetzt können nur noch russische Werte in Betracht, die ebensovienig zu reali- sieren seien, wie die italienischen oder die der feind- lichen Länder. Das Blatt schließt daran die Mahnung an den Finanzminister — wieder nach deutschem Vorbild! — sein Augenmerk auf die inneren Anleihen als die hauptsächlichste, wenn nicht die einzige Finanzquelle des Staates zu lenken. — Nur daß diese inneren Anleihen gerade in Frankreich bisher wenig Erfolg gehabt haben und bei der letzten Lage und Stimmung in Zukunft wahrscheinlich noch weniger Erfolg haben würden.

Ausdehnung der Dienstpflicht in Italien.

Genova, 10. Jan. Ein Erlass befehlt die Land- karmpllicht, die bisher mit dem 30. Lebensjahre endete, bis zum 41. Lebensjahre aus und ordnet an, daß sämtliche Dienstpflichtige vom Jahrgang 1881 an, einerlei ob kampfs- fähig oder nicht, in der Kriegszone verbleiben und ihre bis- herigen Posten im Innern durch Ältere besetzt werden.

Rumänische Maßnahmen.

Der Berichterstatter der Neuen Züricher Zeitung meldet aus Jassy, daß die regelmäßige Veröffentlichung der ruf- sischen Verlustlisten seit dem 1. Dezember unter- brochen ist nur noch vereinzelt, unter besonderen Um- ständen gefallene Soldaten werden namentlich aufgeführt. Die rumänischen Flüchtlinge sind bereits in den öst- lichen Provinzen übergeführt, wo ihre Unterbringung große Schwierigkeiten bereitet.

Ministerwechsel in Rußland.

Petersburg, 10. Jan. (B.B.) Meldung des Peters- burger Telegraphen-Agentur. Ministerpräsident und Ver- kehrsminister Trepow und Unterrichtsminister Graf Ignatjew wurden in den Ruhestand versetzt. Senator und Mitglied des Reichsrates Fürst Solizyn wurde zum Ministerpräsidenten ernannt, Senator Kutschukow mit der Führung der Unterrichts- Ministerium betraut. Der Geheime im Ministerium des Auswe- ren Ratatow wurde zum Mitglied des Reichsrates er- nannt.

Rasputin.

Haag, 10. Jan. „Daily Mail“ berichtet aus Peters- burg, daß die Umstände, unter denen Rasputin seinen Tod gefunden hätte, nicht weiter untersucht werden soll- ten. Auch würden weitere Schritte gegen die Täter nicht unternommen werden. Jussupow, in dessen Palast Ra- putin getötet wurde, sei auf einem Fest, das die vornehm- lichen Bankiers Petersburgs veranstaltet hätten, Gegenstand einer Ovation gewesen. Die Gäste hätten ihn mit Blumen beworfen und ihn im Triumph umhergetragen.

Stockholm 10. Jan. Rasputins Mörder, Fürst Jussupow, wurde nach einer Mitteilung des „Dien“ ge- schickt, seine Reise nach der Krim aufzuheben.

Über die Entente-Konferenz in Rom

Schreibt der „Pesti Hirlap“ in Budapest: Während die Entente in Rom Worte wechselte und Beratungen führte, haben wir bei Jofani wiederum gehandelt. Die Gegen- sätze haben sich in der Person des Oberkommandierenden ihre künftigen Fronten vereinigt, und Joffre hat den Marschallstab schon erhalten. Der Marschallstab allein macht jedoch noch keinen Hindenburg. Die Feinde wollen den Kriegesplan des Jahres 1917 so durchführen, daß die Zentralmächte um Frieden flehen sollen. Bei der Voll- streckung ihrer Absichten wird aber Hindenburg auch noch ein Wort mitzureden haben. A. Villat meint, daß die Melde- ungen der gegnerischen Blätter enthalten, daß die Entente- Staatsmänner und Strategen übereingekommen sind, die schwersten Schläge gegen die Zentralmächte dorthin zu richten, wo sie am schwächsten sind. Wir rechnen damit und sind sicherlich voll auf vorbereitet. Die Front der Zentral- mächte bildet eine einzige Einheit. Die Größe der Bedeu- tung der Konferenz in Rom wollen wir nicht unterschätzen. Wir haben aber keinen Grund, die Vollstreckung der dort ge- fallenen Beschlüsse mit Nervosität oder gar mit Beforgnis zu erwarten. In einer Depesche aus Wien meldet der Pester Lloyd: Die Verhandlungen in Rom haben sich, wie schon aus der Unversenktheit Sarraffs und des englischen Botschafters in Saloniki hervorgeht, und wie überhaupt in der Entente- presse ausdrücklich mitgeteilt wird, unter anderem mit der weiteren Verwendung der Saloniki-Armee befaßt. In diplomatischen Kreisen nimmt man an, daß ein nicht minder wichtiger Teil der Konferenz von den Bemühungen der Ententesaatmänner ausgefüllt wurde, über ein ge- meinsames Programm von Friedensbedingungen ins Klare zu kommen.

Paris, 10. Jan. (B.B.) Die Blätter äußern sich er- neuert, daß die erste Folge der Konferenz von Rom eine energische Bewegung gegen König Konstantin

sei. Sie melden, der Beschluß, sogleich zu handeln, sei infolge der langen Debatte voller Einzelsätze des Königs Kon- stantin gefaßt worden, die der Konferenz in Rom vorgelegt worden sei. Die Blätter betrachten es als besonders wich- tig, daß Italien sich rückhaltlos den Alliierten ange- schlossen habe und dadurch die unblutige Einigkeit der Allii- erten bei ihrem diplomatischen und militärischen Vorgehen im Orient bekräftigte. Petit Parisien schreibt: „Wenn der König die Bedingungen innerhalb der festgesetzten Frist nicht an- nimmt, wird der Abbruch der diplomatischen Beziehungen erklärt. Sarraff wird für die Freiheit und Sicherheit seiner Truppen in jeder Beziehung selber sorgen.“

Griechenland.

Haag, 10. Jan. Der „Daily Telegraph“ meldet vom Freitag: Um neue Verwicklungen zu vermeiden, hat der fran- zösische Admiral heute morgen die Abteilung französischer Marinetruppen, die das Rathaus von Piräus bewachten, zurückgezogen, so daß die Stadt nun voll- ständig den Griechen überlassen bleibt.

Bern, 9. Jan. Einer Meldung des „Temps“ aus Sa- loniki zufolge berichtet „Chronos“, daß zwei Jäger, welche Truppen von Thessalien nach dem Peloponnes brachten, von den Reservisten aufgehalten wurden. Trotz der Blockade führen diese mit ihren Herausforderungen fort; sie zwangen den Stadtrat vom Piräus durch eine förm- liche Belagerung, Stadträte und Beamte, die venetianische Sympathien verdächtig sind, abzuberufen.

Basel, 10. Jan. Nach Meldungen aus Saloniki an das „Pesti Journal“ hat die Flotte der Alliierten den Piräus verlassen. Nur ein italienisches Schiff, die „Alba“, verbleibt im Hafen. Unter der Bevölkerung herrscht große Angst, sie macht sich auf das schlimmste gefaßt und leidet schrecklich unter der Blockade.

Zürich, 10. Jan. Mailänder Blätter melden die Sperrung des Kriegshafens Brindisi für alle neutralen Schiffe. Die schweizerische Presse mutmaßt als Grund wichtige militärische Maßnahmen in der zur Lösung treibenden griechischen Frage.

Zürich, 10. Jan. Laut der Italia werden die En- tenteregierungen nach erfolglosem Ablauf der Ultimatus- frist den griechischen Gesandten die Pässe zu- stellen.

Kein spanischer Kabinettswechsel.

Reuter hatte den bereits erfolgten Rücktritt des spa- nischen Kabinetts gemeldet. Demgegenüber steht jetzt eine Meldung der Agence Havas, wonach der König die ange- botene Demission nicht angenommen habe und das Mini- sterium Romanones im Amt bleibe. Der König habe ihm seines vollständigen Vertrauens versichert.

Zur Entente-Note an Wilson.

Wien, 10. Jan. Aus diplomatischen Kreisen verlautet, daß die Antwort der Entente in Washington bis Ende dieser Woche veröffentlicht wird. Man glaubt, Wilson werde die sämtlichen ihm zugegangenen Antworten einheitlich zusam- men der amerikanischen Presse zur Bekanntschaft übermitteln.

Zur amerikanischen Note.

Rotterdam, 10. Jan. Reuters Bureau meldet aus Washington: Präsident Wilson dankte persönlich dem schweizerischen Gesandten für die Note, mit der die Schweiz die amerikanische Note unterstülzte.

Spekulative Ausnutzung der Wilsonnote.

Das Durchsickern von Nachrichten über die jüngste Friede- snote des Präsidenten, angeblich durch dessen Privat- sekretär Tammity, wird jetzt bestritten. Man fing erklärte, die Note sei Montag nicht weniger als 43 Vertretern von fremden Regierungen vorgelegt worden, wobei reichlich Ge- legenheit gewesen sei, etwas über den Inhalt verlauten zu lassen, ehe die Note Mittwoch veröffentlicht worden sei. Die Untersuchung scheint denn auch kein greifbares Er- gebnis fördern zu sollen.

New York, 10. Jan. Wilson erklärte vor dem Kongreß- ausschuss, er würde die Namen von Kabinettsbeamten, Sena- toren und Bankiers vor einem anderen Kongreß- ausschuss enthüllen, der mit richterlichen Funktionen ausgestattet werden müßte. Ferner sagte er aus, auch ein ausländischer Diplomat hätte an der Fondsbörse spekuliert und die Friedensrede des deutschen Reichskanzlers sei in New York bekannt gewesen, bevor sie offiziell hierher übermittelt worden sei. Die Zeitungen messen den Aussagen Wilsons wenig Bedeutung bei, sie for- dern eine gründliche Untersuchung, die jedoch vermieden wer- den dürfte, da hohe Kreise in die Sache verwickelt sind.

Kleine Mitteilungen.

Tauchbootbriefe. Antich wird mitgeteilt, daß es sich um ein Tauchbootbriefe bis Mitte Januar aufzulösen.

New York, 10. Jan. Der Senat hat die Gesetzes- vorlage, wonach Analphabeten die Einwan- derung nach Amerika unmöglich gemacht wird, an- genommen. Die Vorlage wird wohl trotz Wilsons Veto zum Gesetz werden.

Tagesnachrichten.

M. Gladbach, 9. Jan. Vor dem hiesigen Schöf- fengericht hatte sich ein Viehhändler wegen Mißhan- delerei zu verantworten. (Wassersuppe bis zu 40 Pro- zent). Mit Rücksicht auf die gewissenlose Ausbeutung und die schlimmen Folgen für den Nachwuchs erkannte das Ge- richt auf die Höchststrafe von 6 Monaten Gefängnis.

Dresden, 9. Jan. Der Heide bei Dresden ist eine junge Krankenpflegerin ermordet aufgefunden worden, die mit dem Ehrenkreuz für Krankenpflege ausgezeichnet war. Der Tat verdächtig ist der fahnenflüchtige Soldat Rost, der sich wahrscheinlich mit gestohlenen, auf Richard Müller lautenden Papieren ausweisen wird.

Hamburg, 10. Jan. (B.B.) Die Hamburger Poli- zeibehörde hat bis jetzt 13 Personen verhaftet, die der Hehlerei und des Diebstahls von Waren, namentlich Kaffee, in ganz großem Umfang schuldig sind. Gelegen- lich einer Hausdurchsuchung nach gestohlenen Mehl wurden bei einem Kolonialwarenhändler in der Weststraße 100 Sad Kaffee, 140 000 Mk. in barem Gelde und große Mengen sonstiger, vom freien Handel ausgeschlossener Waren beschla- gnahmt. Bei einem beteiligten Ewerführer (Frachtkahnführer) fand man 100 000 Mk., die auf dem Boden versteckt waren. Es handelt sich um Waren, die aus einem Lager im Frei- haben beiseite geschafft wurden. Die Angelegen- heit zieht noch weitere Kreise. Soweit ich schon festgestellt, daß es sich um eine in ganz großem, seit längerer Zeit betriebene Hehlerei und Dieberei handelt. Der ange- richtete Schaden läßt sich noch gar nicht berechnen.

Kopenhagen, 10. Jan. (B.B.) Der dänische Damp- fer „Petrolea“, von Aalborg nach Kopenhagen unter- wegs, stieß gestern im Kattegat mit einem Fischdampfer aus Geestemünde zusammen, der sofort sank. Vier Mann

wurden gerettet, sieben ertranken, darunter der Kapi- tain und der Steuermann. Die „Petrolea“ ist gestern abend mit den überlebenden Deutschen hier eingetroffen. — Zu dem heutigen Seebeschuß erklärte der nachhabende Steuer- mann des dänischen Dampfers, daß der Fischdampfer kurz vor dem Zusammenstoß den Kurs geändert habe, so daß der Zusammenstoß unvermeidlich geworden sei.

Die Kathedrale von Reims, über deren Beschädigung gelegentlich der Beschließung durch die Deut- schen der Franzmann sich nicht genug tun konnte in Ge- schrei über deutsche Barbaren und Hunnen, wird jetzt seitens der französischen Regierung noch nicht einmal ordnungs- mäßig in Stand gehalten. Wenigstens beklagt sich der in Reims erscheinende „Courier de la Champagne“ darüber, daß die Verhaltung der schönen Kunst nichts tue, um die Katho- drale gegen die schädliche Einwirkung des Wetters zu schützen. Insbesondere seien die zum Schutze gegen das Wasser schon seit Monaten für notwendig erklärten Dach- deckerarbeiten immer noch nicht ausgeführt worden, so daß jetzt die Bekleidung der Gewölbe in großen Stücken herabfalle und das Mittelschiff beständig unter Wasser liege.

Helen Keller, die bekannte taubblinde ameri- kanische Schriftstellerin, hat, wie nach einem am vergan- genen Weihnachtstage eingetroffenen Brief an ihren Stutt- garter Verleger Robert Zug mitgeteilt wird, bestimmt, daß alle Einkünfte aus ihren bei Zug erschienenen Büchern zur Unterstützung deutscher im Kriege erblindeter Soldaten verwendet werden sollen.

Lokales.

Zimmer noch wird ein großer Bucher mit dem Ver- trieb von sogenannten Seifenersatzmitteln getrieben. Ton oder Kaolin, aus dem diese Ersatzmittel fast durchweg hergestellt werden, kostet 6—7 Pfg. das Kilo, in feinsten hergestellten 12 Pfg. Die Fabrikanten verlangen aber mit- unter 18 Pfg. für $\frac{1}{2}$ Pfund, was einem Preise von 1,44 Mk. für ein Kilo entsprechen würde. Solche Preise verstoßen un- zweifelhaft gegen die Bundesratsverordnung gegen über- mäßige Preissteigerung. Daran ändert auch nichts der Um- stand, daß der Ware ein billiger Duftstoff zugesetzt und daß sie in schöner Form und Packung in den Verkehr ge- bracht wird. Es soll nicht geleugnet werden, daß diejenige Tonfabrikanten eine gewisse mechanische Reinigungskraft zu- kommt, die sich ganz nach der Beschaffenheit des Tons richtet. Seife kann natürlich nie durch eine solche Tonware völlig ersetzt werden. Trotzdem können sich die geldgierigen Kriegesgeschäfter nicht genug tun in einer schön- belästigten Anpreisung dieser Fabrikate. Es ist erforder- lich, daß maßgebende Stellen gegen diesen Schwindel Stel- lung nehmen und unlautere Anzeigen sowie Preisüberfor- derungen unmissverständlich verfolgen. Sie sind hierbei aber auf die Mithilfe der Verbraucher angewiesen. Diese wollen ihre Wahrnehmungen schärfen unter Überforderung von Beweisunterlagen den in Frage kommenden Stellen, so der Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelkriminalität in Wiesbaden, dem Markenschaubund in Berlin, den Kriegs- nachrichtendienstern in Berlin, Weiden und Dresden oder den Provinzial- oder örtlichen Prüfungsstellen und den Poli- zeibehörden mitteilen.

Nach einer Verfügung des Herrn Finanzministers vom 22. Dezember 1916 ist es nicht erforderlich, daß in dem Warenumschlagsteuererklärungen der genaue Jah- resumsatz angegeben wird, wenn dieser unter 300 000 Mk. bleibt. Es genügt die Erklärung, daß der Jahresumsatz nicht mehr als 300 000 Mk. beträgt.

Invalidenversicherung. Die zuständigen Be- hörden machen darauf aufmerksam, daß gemäß dem Reichs- gesetz vom 12. Juni 1916 der Geldwert der vom 1. Januar 1917 ab zu flebenden Versicherungsmarken für alle 5 Lohn- klassen um je 2 Pfennig erhöht worden ist. Vom 1. Januar ab sind ausschließlich die neuen Marken zu verwenden.

Keine Verlängerung der Jagden. Einem Erlass des preussischen Landwirtschaftsministers zufolge ist im Jahre 1916 ein so starker Rückgang im Wildbreit- bestande der niederen Jagd, insbesondere im Hasenbestande, zu verzeichnen, daß eine Hinausschiebung des Beginns der Schonzeit für einzelne Wildarten, wie sie in den beiden letz- ten Jahren stattgefunden hat, im Interesse der Erhaltung des einheimischen Wildbestandes sich nicht rechtfertigen läßt.

Provinz und Nachbarschaft.

Etzville, 10. Jan. Kriegsküche. Die für die hiesige Gemeinde angekündigte Massenverpflegung ist am Son- tag zum ersten Male zur Tat geworden. Im Hotel Nelsen- bach, einem der ersten Gasthäuser im geeigneten Rhein- gau, war für jedermann nach einheitlichem Speisezettel der Tisch gedeckt. In reichlich bemessenen Portionen, an denen auch ein etwas ausgehungertes Kriegsmagazin sich vollauf- sättigen konnte, wurde Hammelfleisch mit Kartoffeln und Gemüße verabreicht. Wie verflucht wird, war man mit dem Essen sowohl hinsichtlich der Menge als auch inbezug auf die Zubereitung der Speisen sehr zufrieden. Der für die ganze Woche gleichbleibende Preis pro Mittagessen beträgt für Personen mit 2700 Mk. und mehr Jahreseinkommen 60 Pfg. pro Person und 35 Pfg. für alle übrigen Teilnehmer. Auch die Angehörigen von Kriegsteilnehmern zahlen diese Preise, je nach ihrem Einkommen. Wer vorzieht, sein Essen im Hotel selbst einzunehmen, zahlt 10 Pfg. Preisausschlag. Ob- wohl viele Leute sich ihre Kriegskosten abholen ließen und zu Hause verzehrten, zeigten die weiten gedeckten Räume des Hotels doch eine sehr gute Befüllung. Daß es bei dieser ersten Kriegs-Massenverpflegung trotz der sonst so ersten Zeit recht munter zugeht, kann bei der Eigenart dieser modernen Ver- pflegung nicht Wunder nehmen. Der Anfang dieses im Interesse einer ausreichenden Volksernährung durchaus musterhaften Unternehmens verpflichtet einen vollen Erfolg, zumal die Speisung bei vollwertiger Ausgestaltung weit billiger kommt, als sie eine Familie sich leisten kann. Es dürfte wohl schwer halten, daß eine Familie von fünf Köpfen sich ein solches Mittagessen für 3 Mk. leisten könnte. Dazu wird neben den teuren Feuerungskosten auch viel Ar- beit gefordert, was gerade jetzt, wo alle Kräfte für das Vater- land so notwendig sind, doppelt hoch einzuschätzen ist. Zur Beschaffung der notwendigen Nahrungsmittel werden von den Teilnehmern an der Massenverpflegung die Kartoffel- und Getreidearten zur Hälfte, die Fleischsorten aber ganz eingesogen. Der Speisezettel der Etzville Kriegsküche, der wohl man- che Hausfrau namentlich interessieren dürfte, ist für die laufende Woche folgender: Sonntag: Hammelfleisch mit Kartoffeln und Gemüße; Montag: Hackbraten mit Kartoffeln und Gemüße; Dienstag: Kartoffeln und Gemüße in Fleischbrühe als Flu- ttopfgericht; Mittwoch: Fleischstücke mit Kartoffeln und Ge- müße; Donnerstag: wie am Dienstag; Freitag: Fisch mit Kartoffeln und Gemüße; Samstag: Hammelfleisch mit Kar- toffeln und Gemüße. Der ganze Betrieb erfolgt in städtischer Verwaltung.

Frankfurt. Im Hauptbahnhof wurde heute früh der 22-jährige Schriftföhrer Anton Böcker aus Niederrad bei der

Verkauf eines Postwagens abgefaßt. Bei seiner Vernehmung ergab sich, daß Böller schon seit Monaten die Verordnungen gewerbmäßig betrieben und dabei in erster Linie Soldatenpakete gestohlen hatte. Die gestohlenen Sachen setzte Böller, der sich bei den Verkäufen „Bäcker“ nannte, in Wirtschaften oder bei Privatpersonen ab.

Kohle und Eisen.

Zensiert in Berlin.

Zwei Großmächte sind weiterbernd vorgebrungen, die man nicht unterschätzen darf. Ihr Zweifels hat sich immer mehr gefestigt, und wenn dessen Siegeszüge auch im allgemeinen friedlicher Natur waren und der wirtschaftlichen Arbeit dienen, so sind jene beiden Mächte doch auch im Kriege ungemein bedeutsam geworden, so wichtig, daß ihr Fehlen als Bundesgenossen geradezu verberblich werden kann oder könnte. Es sind Kohle und Eisen, die jenes Bündnis geschlossen haben.

Wenn man Karten betrachtet, die das Vorkommen dieser beiden wichtigsten Stoffe darstellen, so fallen zwei Tatsachen auf. Erstens kommen sie hauptsächlich nur zwischen den beiden Wendekreisen der nördlichen Halbkugel vor, und zweitens finden sie sich vielfach vereinigt, so daß sie schon von selbst einen Zweifels bilden. Man darf dies als eine besonders fruchtbare Einrichtung der Natur betrachten; denn sie bietet hier zwei Güter vereinigt dar, die sich gegenseitig ergänzen, und die auch für die Verwendung zusammengefaßt werden.

Ungemein ausgedehnte Gebiete, in denen jene beiden Stoffe bei oder neben einander gelagert sind, finden sich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Aber auch Asien besitzt Kohle und Eisen vereint: Indien und China sind reichlich mit diesen herrlichen Bodenschätzen versehen, wenn dort vielfach auch die geringere Ausbeutung und Auswertung die Aufmerksamkeit weniger fesselt. In Europa finden sich an vielen Orten Kohle und Eisen mehr oder weniger beieinander; man trifft Eisenlager bis fast hinauf zum Nordkap. Auffällig steilnordlich behandelt ist in dieser Beziehung aber Italien, wo man wenig derartige Bodenschätze antrifft. Wie empfindlich besonders sein Mangel an Kohle ist, zeigt sich ja gegenwärtig deutlich. Italien brauchte in Friedenszeiten jährlich etwa 12 Millionen Tonnen Kohle, wovon 11 Millionen aus dem Auslande bezogen werden mußten. Jetzt muß Italien von dem reichen England diesen unentbehrlichen Brennstoff beziehen, der teuer genug verhandelt wird.

Großbritannien ist ja in der Lage, Kohlen auszuführen, da es mit ihnen wie mit Eisen reichlich versehen ist. Ueberhaupt man die betreffenden Karten, so ist zu erkennen, daß in Europa jene Vereinigung der beiden Großmächte gerade in England und Schottland in größtmöglicher Weise zustande gekommen ist. Auf der Karte Großbritanniens springen die farbigen Flecke, die Kohle und Eisen etwa kennzeichnen, dem Beschauer geradezu in die Augen, und es drängt sich ihm die Tatsache auf, wie reich unsere Väter über dem Kanal damit beschenkt sind. Ein Kohle- und eisenreicher breiter Landstreifen zieht sich dann quer über das Festland durch Belgien, Deutschland und Österreich bis nach Rußland hinein. Dort mag noch an verschiedenen unbekannten Stellen Kohle und Eisen zu finden sein. Ueberhaupt muß beachtet werden, daß alle Karten, die eine Verbreitung von Bodenschätzen und dergl. angeben, immer nur soviel zum Ausdruck bringen können, als eben bis zur Gegenwart bekannt geworden ist. Es ist nicht nur nicht ausgeschlossen, sondern überaus wahrscheinlich, daß spätere Ausgrabungen dieser Art anders aussehen werden als diejenigen, die jetzt als richtig gelten. Möglicherweise werden später auch Südamerika, Afrika und Australien reichlicher Kohle und Eisen fördern, als es heute geschieht und möglich zu sein scheint.

Was im besonderen Deutschland anbetrifft, so darf es sich ebenfalls eines großen Reichtums an Kohle und Eisen rühmen. Steinkohlen werden gefördert bei Aachen, im Ruhrkohlengebiet, im Saarbecken, bei Jülich, im Waldenburgerfeld, in Oberschlesien. Auch Braunkohle, die ein jüngeres Erzeugnis darstellt als Steinkohle, und in der man noch vielfach den hölzernen Aufbau erkennt, fehlt in Deutschland nicht; die Gegenden von Bittau und Senftenberg sind reichlich damit beschenkt worden. Die deutsche Kohlenförderung steht oder stand vor dem Kriege an dritter Stelle. Die erste behauptet natürlich Amerika; dann folgen England und Deutschland mit einer Jahreserzeugung von 189 bzw. 190 Mill. Tonnen. Von Kohleisen erzeugte Deutschland im Jahre 1906 12,5 Millionen Tonnen, die einen Wert von mehr als 714 Millionen Mark hatten.

Die Kenntnis des Eisens ist uralte, und die Forschung begnügt an den verschiedensten Stellen der Erde, dieses Metall aus seinen Erzen zu gewinnen, so daß die Erfindung der Ausföhrung wohl mehrfach selbständig gemacht sein mag. Auch die Kohle hat bereits das hohe Altertum gekannt; in dem Worte Anthrazit ist beispielsweise der griechische Name der Kohle „Anthraz“ enthalten. Aber die Bedeutung und der Gebrauch der Kohle zum Heizen ist etwas verhältnismäßig Neues; denn erst im Jahre 1245 haben Steinkohlen in Newcastle in England Verwendung als Brennstoff gefunden. Es ist klar, daß die Ausbringung und Verarbeitung des Eisens erst dann zu voller Entfaltung gelangen konnte, als die Kohle ihre Blüte dazu ließ. Wollte man heute die lohenden Feuer der Hochofen, der Schmelzwerke, der Kesselanlagen und dergl. auflösen, so würden alle Schiffe an Eisenröhren, an Kohleisen und selbst an fertigen eisernen Geräten und Maschinen ziemlich wertlos sein.

England verdankt seine großartige Entwicklung nicht zum wenigsten den Schätzen an Kohle und Eisen, die sein Boden birgt. Allerdings wären diese Güter unfruchtbar geblieben, und das Land wäre bei seinem bäuerlichen Bertriebe geblieben, der noch unter der Königin Elisabeth herrschte, wenn nicht die Tüchtigkeit seiner Bewohner Kohle und Eisen im Verein nutzbar gemacht hätte. In England entstanden die ersten Dampfmaschinen, und damit hatte das Inselreich den Übergang vom landwirtschaftlichen zum industriellen Volkswesen. Amerika mit seinen ungemessenen Schätzen an Kohle und Eisen steht jetzt ebenfalls gefestigt da, und in verschiedenen Zweigen vermögen jetzt dort einzelne Städte oder Fabriken Genialität zu leisten. Auch Belgien hat sich durch diese Bodenschätze zu einem Industriestaat entwickelt, der zur höchsten Blüte gelangt ist.

Wir aber dürfen stolz darauf sein, daß unser Deutschland auch in Bezug auf Kohle und Eisen nicht vernachlässigt worden ist! Und das ist jetzt besonders wertvoll. So lange noch unsere Schiffe rauchen und die Dampfer das Eisen schmieden, wird es um das Durchhalten keine Not haben.

Letzte Nachrichten.

Wien, 11. Jan. (W.B.) Wie das 1. und 2. Postparcassament mitteilt, sind die Zeichnungen auf die 5. Kriegsangelegenheiten heute geschlossen worden. Sie ha-

ben nach den ersten Feststellungen eine Summe von 4412,8 Millionen Kronen ergeben. Die endgültigen Schätzungen können erst an einem späteren Zeitpunkt berechnet werden.

Warschau, 11. Jan. (W.B.) Die Mitgliederliste des demnächst zusammentretenden Staatsrates wurde gestern bekannt gegeben. Sie umfasst Vertreter der Konservativen, des fortschrittlichen Zentrums und der radikalen Linken. Der so zusammengefaßte Staatsrat zeigt das Bild der verschiedenen Stände und Parteien. Als Regierungsvertreter zum Staatsrat wurden ernannt von deutscher Seite als Regierungskommissar bayerischer Oberregierungsrat Graf Berchtesgaden-Kesering.

Berlin, 11. Jan. Der Oberbefehlshaber der Schweizerischen Armee General Wille, gab einem französischen Besucher die Erklärung, daß die Gerüchte von einer bevorstehenden Offensive Deutschlands durch die Schweiz nicht gerechtfertigt seien.

Sofia, 11. Jan. (Z.U.) Die verbündeten bulgarischen, deutschen und türkischen Truppen halten die Landzunge, welche Galaz gegenüber sich in die Donau-Biegung erstreckt, fest. Galaz steht schon unter dem Feuer unserer Artillerie. Zwar ist die Umgebung der Stadt sumpfig, doch ist die Stadt selbst gegen Angriffe nicht geschützt. Sogar, wenn die Russen mit großer Anstrengung sie verteidigen wollten, werden sie schwere Verluste erleiden.

Berlin, 11. Jan. Zum Rücktritt des russischen Ministerpräsidenten und dem weiteren Wechsel in hohen Stellenlagen sagt die „Germania“: Nur der ewige Wechsel an sich verdient unsere Aufmerksamkeit, als untrügliches Symptom der völlig verfahrenen Lage des Zarenreiches. Aus der Sachlage, in die es durch die englische Kriegspolitik hineingerieben wurde, wisse kein Ministerpräsident mehr einen Ausweg zu finden. — Der „Borokart“ meint: Jemand, der Friedenshoffnungen dürfen wir an den Ministerwechsel nicht knüpfen.

Berlin, 11. Jan. Während der Entente-Konferenz in Rom traf, wie im „Berl. Vol.-Anz.“ berichtet wird, eine Denkschrift Griechenlands ein, die Einwände politischer und juristischer Natur beinahe gegen sämtliche von der Entente in der Note geforderten Sicherheiten und Garantien erhob. Von der Konferenz sei darauf das zweite kurz befristete Ultimatum an Griechenland beschlossen worden. Der rückhaltlose Anschluß Italiens an die Schutzmächte habe einer außerordentlichen Anstrengung bedurft.

Bern, 11. Jan. (W.B.) Corriere della Sera meldet aus Athen: Das Ententeultimatum wurde von dem italienischen Botschafter überreicht. Man glaubt, daß die griechische Regierung das Ultimatum annehmen, aber fordern wird, daß keine revolutionären Truppen ausgeschickt werden. Das Ultimatum verlangt, daß die in der Note vom 31. Dez. enthaltenen Forderungen innerhalb 14 Tagen vollständig erfüllt sind.

Athen, 11. Jan. (W.B.) Neutermeldung. Die Entente-mächte haben in dem letzten Ultimatum an Griechenland auch die Zustimmung gegeben, daß die Tätigkeit der Benizelisten sich auf die Verhältnisse beschränken werde, die gegenwärtig von den Alliierten befehligt seien. Der Konstantin sei in Eile berufen worden, während gleichzeitig das Kabinett zusammentrat.

Athen, 11. Jan. (Neutermeldung.) Die Antwort der griechischen Regierung ist gestern nachmittag überreicht worden. Griechenland nimmt das Ultimatum der Entente an.

Bern, 11. Jan. (W.B.) Man will wissen, daß auf der Konferenz in Rom der von Brind ausgearbeitete Wortlaut der Antwortnote an Wilson ohne weiteres von den Vertretern der Alliierten gebilligt wurde. Die Note an Wilson werde klar den Ursprung der Kriegsziele der Entente darlegen.

Weitervermutung für Freitag, 12. Jan.: Meist trübe, einzelne geringe Niederschläge, Temperatur wenig geändert. Verantwortl. Schriftleiter: E. Weidenbach, Dillenburg.

Der Stadt sind 25 Pfd.

Landbutter

überwiesen worden, die in den Geschäften Cramerding, H. Koch und H. Schäfer an die Fettarten-Inhaber 609 bis einschl. 500 mit je 30 gr pro Pfd. abgegeben wird. Das Pfd. kostet 2,70 Mk. Dillenburg, 11. Jan. 1917. 126) Der Magistrat.

Bogelsberger Zuchtbulle

(buntrot) 18 Monate alt, steht zu verkaufen bei W. H. Reiner, Berghausen, Kr. Weh'ar.

Schönes 112

Mutterkalb

(Simmentaler) zu verkaufen. Hof Felbbach.

Tücht. Mädchen

sowie Waschlrau gesucht. 130 Frau Carl Bahlenstedt, Rotebergstraße, neben dem Krankenhaus.

Ein älteres zuverlässiges

Mädchen

zum 1. Februar gesucht von Frau Carl Seppner, Wilhelmplatz 8.

Heeresnährarbeiten.

Die Rückgabe der ausgegebenen Stücke hat in nächster Woche nachmittags von 2 bis 6 Uhr in der Regel der Druckenbräuer in nachstehender Weise zu erfolgen: Montag: Dillenburg Buchstabe A-K, Dienstag: Dillenburg Buchstabe L-Z, Mittwoch: Herborn und Herbornseelbach, Donnerstag: Niederscheld und Oberscheld, Freitag: die übrigen Kreisorte.

Die Ablieferung erfolgt in sorgfältiger Arbeit, in Paketen zu 10 Stück, geordnet nach Art und Farbe, gebunden an Teile eines Kleidungsstückes. Jeder Pack trägt mit Schloßnadel befestigt einen Zettel in Größe 10x7 Zentimeter, mit Angabe von Name und Wohnort der Arbeiterin. Uebereinstimmende Zitate aller Art sind wieder abzuliefern. Verträge gegen diese Vorschriften müssen mit Wägen, Lohn und Entlohnung weiterer Heeresnährarbeiten geahndet werden.

Die Kreisstelle.

Prüfungsbeamter.

Die Bestellung des Stadtschreibers Rohrmann zum Sonderprüfungsbeamten für den Stadtschreibers Dillenburg zur Ueberwachung der richtigen Erhebung des Warenumschlags ist von der königlichen Oberzolldirektion zu Köln unter Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten Wiesbaden bestätigt.

Stadtschreiber Rohrmann ist zugleich Vorsitzender der Steuerstelle.

Dillenburg, den 11. Januar 1917.

Der Magistrat.

Fahrraddecken und Schläuche.

Der letzte Ablieferungstermin ist Montag, den 15. Januar 1917 auf dem Rathaus, Zimmer 5. Dillenburg, den 11. Januar 1917.

122 Die Polizei-Verwaltung: Gierlich.

Verein „Lurlei“

Dienstag, den 16. Januar 1917, abends 8 1/2 Uhr im Hotel Send

Jahres-Versammlung.

131) Der Vorstand.

Schönes Simmentaler Mutterkalb Aus dem Nachlaß des Herrn Professor Hegel einige Bücher, gestiftet zu verkaufen. Am Freitag vormittag 11 Uhr im Bahnhofstraße.

Karl Hell, Sechshöfen.

Danksagung.

Für die anlässlich des Todes meines geliebten Mannes, unseres treubestorgten Vaters, des königlichen Lokomotivführers

August Debusmann

so zu Herzen gehende Teilnahme, für die zahlreichen Kranzspenden, insbesondere auch für die erhabende Grabrede des Herrn Pfr. Brandenburger und die Teilnahme des Kriegervereins und der Ortsgruppe der Lokomotivbeamten, der Schülerklasse des Gymnasiums, sowie Allen die dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben, sprechen hiermit innigsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen:

Maria Debusmann und Kinder.

Dillenburg, Berlin, Aachen, Hannover und Frankfurt, den 11. Januar 1917.

Todes-Anzeige.

Gestern Mittag um 1 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

August Sohn,

Javalide und Veteran von 1870/71

im Alter von 74 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Elisette Sohn u. Kinder.

Donsbach, Dillenburg, 11. Januar 1917.

Die Beerdigung findet Samstag, 13. ds. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr statt.

Dr. Gentner's staubfreie Ofenwäpfe

Kofaf

gibt im Augenblick auf allen Ofenteilen schönsten Silberglanz. Erstklassige Qualitätsmarke.

Prompte Lieferung, ebenso Dr. Gentner's nichtabfärbende Del-Wachs-Lederputz Nigra, Dr. Gentner's Schutz-Exanolin und Universal-Exanolin-Lederputz.

Carl Gentner, Chem. Fabrik, Göttingen, Württemberg.

